

Umfang und Bedeutung dualer Bildungssysteme unter besonderer Berücksichtigung der Berufsakademien

Siegfried H. Schmidt

Das Angebot an dualen Studienmöglichkeiten nimmt an den Hochschulen in Deutschland immer mehr zu. Neben Fachhochschulen bieten insbesondere Berufsakademien Studierenden die Möglichkeit, die betriebliche Ausbildung mit einem Studium zu verbinden. In diesem Beitrag wird wegen ihrer besonderen Bedeutung ein Schwerpunkt auf die Analyse der Berufsakademien gelegt. Dabei werden Entwicklung, Organisation und Stellenwert der Berufsakademien im Rahmen des tertiären Ausbildungssystems dargestellt.

1 Das duale Ausbildungssystem

Das duale Bildungssystem im Hochschulbereich ist gekennzeichnet durch verschiedene Kombinationen wissenschaftlicher und praktischer Ausbildung. Gemeinsame Merkmale sind hohe Praxisanteile während des Studiums, die in unterschiedlicher Weise mit dem wissenschaftlichen Bereich der Ausbildung verknüpft sind.

Beim klassischen „dualen Ausbildungssystem“ werden anerkannte Ausbildungsberufe in einer praxisorientierten Ausbildung in einem Betrieb erlernt und durch den mit der betrieblichen Ausbildung abgestimmten Berufschulunterricht ergänzt.¹ Abiturienten oder Fachoberschulabsolventen haben hier die Möglichkeit, in rund 360 anerkannten Ausbildungsberufen eine Berufsausbildung zu erhalten, z.B. als Industriekaufmann, Verlagskaufmann usw.

Im Rahmen dieses Beitrags sollen ausschließlich duale Ausbildungswege im Hochschulbereich dargestellt werden. Beim dualen Bildungssystem im Hochschulbereich werden verschiedene Formen wissenschaftlicher und praktischer Ausbildung angeboten. Gemeinsames Merkmal sind hohe Praxisanteile während des Studiums, die in unterschiedlicher Weise mit dem wissenschaftlichen Bereich der Ausbildung verknüpft sind. Dabei handelt es sich in der Regel um ein grundständiges Studium in Verbindung mit einer be-

¹ Bundesanstalt für Arbeit, BLK, Studien- und Berufswahl 2001/2002, S. 492.

trieblichen Ausbildung. Das Studium besteht somit aus Theorie- und Praxisphasen. Hierbei ist die Eingliederung der betrieblichen Ausbildung in das Studium nicht einheitlich geregelt. Es gibt einander abwechselnde Theorie- und Praxiseinheiten von mehrwöchiger oder mehrtägiger Dauer, auch sind Ausbildungsabschnitte im Betrieb teilweise während der Semesterferien eingeplant. Häufig ist auch ein Teil des Betriebspraktikums vor Studienbeginn abzuleisten.²

Der Aufbau eines ausbildungs- und berufsintegrierten Studiums ist nicht einheitlich geregelt. Es ist ein Teilzeitstudium, das es ermöglicht, Studium und Berufstätigkeit miteinander zu verbinden. Hierbei sind verschiedene Varianten möglich. Das Studium kann sowohl bei voller Berufstätigkeit wie auch bei Teilzeitbeschäftigung durchgeführt werden.

Berufsakademien (BA) sind Einrichtungen des tertiären Bildungsbereichs neben den Hochschulen, die in einem dualen Wechsel der Lernorte Berufsakademie und Betrieb eine wissenschaftsbezogene und zugleich praxisorientierte Ausbildungsinhalte an Abiturienten vermitteln sollen.³

Der folgende Beitrag gibt einen groben Überblick über die Anzahl der dualen Studienangebote an Fachhochschulen; schwerpunktmäßig soll jedoch die Entwicklung und Bedeutung der Berufsakademien im Rahmen des tertiären Ausbildungssystems dargestellt werden. Dabei werden im Einzelnen die Studienmöglichkeiten, -inhalte und -erfolge sowie die Besonderheiten der Berufsakademien aufgezeigt.

2 Duale Studienangebote der Fachhochschulen

2.1 Merkmale dualer Studienangebote

In der Vergangenheit haben Studienangebote der Fachhochschulen, die berufliche Tätigkeiten integrieren, stark zugenommen. Gemeinsam ist allen dualen Studienangeboten der Fachhochschulen, dass eine Kooperation von Hochschule und Wirtschaft stattfindet, um die Entwicklung praxisnaher Qualifikationen für die Wirtschaft zu intensivieren und ein Neben- oder Nacheinander von Hochschulausbildung und beruflicher Ausbildung zu ermöglichen. Nach Art und Intensität der Integration von beruflicher und Hochschulausbildung lassen sich die Fachhochschulstudiengänge in drei Gruppen einteilen:

² Bundesanstalt für Arbeit, BLK, Studien- und Berufswahl, a. a. O., S. 458.

³ Wissenschaftsrat, Stellungnahme zu den Berufsakademien in Baden-Württemberg, 1994, S. 4.

- Studienangebote, die das Fachhochschulstudium mit einer beruflichen Ausbildung verknüpfen.
- Studienangebote, die das Fachhochschulstudium mit einer beruflichen Tätigkeit vereinigen.
- Berufsbegleitende Studienangebote, die das Fachhochschulstudium mit einer beruflichen Tätigkeit vereinbaren lassen.⁴

Damit haben duale Studienangebote an Fachhochschulen Folgendes gemeinsam:

- Verzahnung von Ausbildungs- oder Berufspraxis mit einem grundständigen Studium, wobei theoretische mit praktischen Studienelementen einhergehen oder sich phasenweise abwechseln;
- Kooperation zwischen Hochschule und Unternehmen mit
 - gemeinsamer Abstimmung von Inhalten und Methoden,
 - kontinuierlichem inhaltlichen Austausch,
 - institutioneller oder vertraglicher Regelung, z.B. in Form eines Kooperationsvertrags und mit
 - gemeinsamer wechselseitiger Betreuung der Studierenden.⁵

2.2 Informationsübersicht über duale Studienangebote

Im Folgenden soll ein Überblick über die vorhandenen Studienangebote mit Quellen nachweisen gegeben werden. Duale Studiengänge der Fachhochschulen finden sich vornehmlich in den Studienbereichen Wirtschaft, Technik und auch im Sozialwesen.

- HRK, Hochschulkompass 2001⁶: 226 Studienangebote an Fachhochschulen, davon 128 grundständige und 98 weiterführende Programme, vornehmlich im Bereich Betriebswirtschaft und Technik,
- Institut der deutschen Wirtschaft, 2001⁷: 71 Studiengänge an 37 Fachhochschulen mit insgesamt 5.000 Studierenden und 2.200 kooperierenden Unternehmen,

⁴ Holtkamp, R., Duale Studienangebote der Fachhochschulen, HIS GmbH Hannover, 1996, S. 6.

⁵ Konegen-Grenier, Chr.; Werner, D., Duale Studiengänge an Hochschulen, Köln 2001, S. 9.

⁶ Hochschulrektorenkonferenz, Hochschulkompass 2001.

⁷ Konegen-Grenier, Chr.; Werner, D., Duale Studiengänge an Hochschulen, Köln 2001.

- Studien- und Berufswahl 2001⁸: Neun Studiengänge an 49 Fachhochschulen, vornehmlich im Bereich Betriebswirtschaft und Technik,
- Hermann, D.: Dual Studieren, 2001⁹: 135 Studiengänge,
- Hochschulinformationssystem HIS: Duale Studienangebote der Fachhochschulen, 1996¹⁰: 44 Studienangebote, davon 16 berufsintegrierende Angebote, acht berufs begleitende Studienangebote und zehn berufsvereinbarende Angebote.

Aus diesen Übersichten wird deutlich, dass das Angebot an dualen Studiengängen nicht eindeutig definierbar ist und die Grenzen fließend sind. Damit besteht für Interessenten nur die Möglichkeit, im Einzelfall zu prüfen, welche Hochschule und welcher Studiengang für die persönlichen Bedürfnisse am geeignetsten sind.

3 Merkmale und Bedeutung der Berufsakademien

3.1 Entstehung in Baden-Württemberg und in anderen Bundesländern

Die Firmen Bosch, Daimler-Benz und SEL waren Anfang der 70er Jahre der Auffassung, dass die traditionellen Studiengänge an Universitäten und Fachhochschulen zu wissenschaftslastig und zu praxisfern seien. Im Jahr 1974 entstand das „Stuttgarter Modell“, dessen Ziel es war, Abiturienten eine Alternative zum Universitätsstudium bzw. Fachhochschulstudium mit vergleichbaren beruflichen Entwicklungschancen zu bieten. An der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie Stuttgart (VWA) wurden berufsbezogene Ausbildungsgänge eingerichtet, die eine Kombination von Studium (damals zunächst an der VWA) und praktischer Ausbildung in den Betrieben mit jeweils sechs betrieblichen Ausbildungsphasen und sechs Studiensemestern ermöglichen sollten.

Die Grundstruktur dieses Konzepts wurde vom Land Baden-Württemberg zur Einrichtung staatlicher Berufsakademien übernommen, in welche die an der VWA betriebene Berufsakademie eingebunden wurde.

Die staatlichen Berufsakademien starteten zunächst mit den Ausbildungsbereichen Wirtschaft und Technik, ein Jahr später kam das Sozialwesen hinzu. Zunächst wurden die Be-

⁸ Bundesanstalt für Arbeit, BLK, Studien- Et Berufswahl, Nürnberg, 2001/2002.

⁹ Herrmann D., Verse-Herrmann A., Dual Studieren, Eichborn, 2001.

¹⁰ Holtkamp, R., Duale Studienangebote der Fachhochschulen, HIS GmbH Hannover, 1996.

rufsakademien in Stuttgart und in Mannheim errichtet; in den Folgejahren entstanden mehrere Außenstellen, die später in eigenständige Berufsakademien überführt wurden:



Die beiden zuerst gegründeten Berufsakademien Stuttgart und Mannheim sind auch die bedeutendsten; mehr als die Hälfte der Studierenden besuchen diese beiden Berufsakademien. Die Standorte der übrigen Berufsakademien sind so gewählt, dass Studierende von jedem Wohnort in Baden-Württemberg im Umkreis von 50 km einen Studienort erreichen können.

Das Modell „Berufsakademie“ wurde auch in anderen Bundesländern übernommen, bzw. es fanden dort eigenständige Gründungen statt:

- Schleswig-Holstein seit 1967:
 Wirtschaftsakademien in Elmshorn, Flensburg, Kiel, Lübeck und Neumünster, mit der Besonderheit, dass keine Gleichstellung mit Fachhochschulen gegeben ist und die Abschlüsse höchstens als Vordiplom anerkannt werden.

¹¹ Wissenschaftsrat, Stellungnahme zu den Berufsakademien in Baden-Württemberg, a. a. O., S. 6.

- Niedersachsen, seit 1990 mit acht Einrichtungen:
Es wurde eine andere Struktur als die Berufsakademie in Baden-Württemberg gewählt: Ein geringerer Praxis- und Studienanteil führt nur zur Kaufmannsgehilfenprüfung nach vier Semestern.
- Sachsen, 1991:
Hier wurden sechs Akademien nach dem Muster von Baden-Württemberg gegründet.
- Berlin 1993:
Ebenfalls nach dem Muster von Baden-Württemberg wurde die Berufsakademie gegründet, die den Fachhochschulen gleichgestellt wurde.
- Saarland, 1991:
Gründung der Akademie der SaarWirtschaft (ASW).
- Thüringen, 1999:
Akademie-Gründungen in Eisenach und Gera.

3.2 Studium und praxisorientierte Ausbildung an Berufsakademien

3.2.1 Zulassung, Studium und Abschluss

Nach dem Berufsakademiegesetz des Landes Baden-Württemberg (§ 1) bestehen die Ziele der Berufsakademie in einer wissenschaftsbezogenen und zugleich praxisorientierten Ausbildung für Abiturienten. Im Vordergrund steht die praxisnahe Ausbildung zu berufsfertigen Absolventen, die ohne lange Einarbeitungszeiten beruflich einsetzbar sein sollen. Von den Berufsakademien werden dabei insbesondere die Vermittlung von fachlichen Schlüsselqualifikationen (wie z. B. Teamfähigkeit, soziale Kompetenzen) als praxisrelevante Profilmerekmale hervorgehoben, die vor allem durch die betriebliche Sozialisation erworben werden.¹² Die Berufsakademien verstehen sich somit als eigenständige Institutionen des tertiären Bereichs, die eine Alternative zum traditionellen Hochschulstudium anbieten. Als Zulassungsvoraussetzungen für die Studenten gelten:

- allgemeine Hochschulreife,
- bestimmte fachgebundene Hochschulreife,
- bei Berufstätigen: erfolgreich abgelegte Hochschuleignungsprüfung.

Die Fachhochschulreife reicht für die Zulassung zu Berufsakademien nicht aus.

¹² Wissenschaftsrat, Stellungnahme zu den Berufsakademien in BW 1994 a. a. O., S. 13.

Die wichtigste Voraussetzung für die Zulassung an eine Berufsakademie ist der *Abschluss eines Ausbildungsvertrages* mit einer an der Berufsakademie beteiligten Ausbildungsstätte. Die Bewerbung erfolgt bei der Ausbildungsstätte; die Ausbildungsstätte belegt Plätze bei der Studienakademie. Studierende immatrikulieren sich an einer Berufsakademie und besitzen gleichzeitig einen Ausbildungsvertrag bei einer Ausbildungsstätte.

Das Studium beginnt jeweils im Oktober eines Jahres und dauert drei Jahre, wobei sich 12-wöchige Theoriephasen jeweils mit 14-wöchigen Praxisphasen (Urlaub eingeschlossen) abwechseln. Die Studierenden haben einen festgelegten Wochenstundenplan, Projekte in der Ausbildungsfirma und am Ende jedes Semesters fünf bis sieben Klausuren, die bestanden werden müssen.

Die besonderen Vorzüge des dualen Studiums an der Berufsakademie liegen in der Verknüpfung eines Studiums auf Hochschulniveau mit einer praxisbezogenen Ausbildung in einer Ausbildungsstätte (Unternehmen, soziale Einrichtungen usw.).

Innerhalb von drei Jahren werden Abiturienten zu wissenschafts- und praxisbezogenen Diplomingenieuren (BA), Diplombetriebswirten (BA) und Diplom-Sozialpädagogen (BA) ausgebildet.

Die Studiengänge sind gestuft. Der erste berufsqualifizierende Abschluss wird nach zwei Jahren erreicht (erste Stufe: Wirtschaftsassistent BA), der zweite nach einem weiteren Jahr (zweite Stufe: Diplom-Betriebswirt BA). Jede Ausbildungsstufe schließt mit einer staatlichen Prüfung ab. Sie besteht jeweils aus einem praxisbezogenen und einem theoriebezogenen Prüfungsteil. Zur Abschlussprüfung gehört auch eine Diplomarbeit, deren Themenstellung in der Regel aus der betrieblichen Praxis kommt. Die Bearbeitungszeit für die Diplomarbeit umfasst die drei Monate der letzten Praxisphase.

3.2.2 Merkmale des Studiums an einer Berufsakademie

Als besondere Merkmale einer Berufsakademie sind hervorzuheben:

- kurzes, sehr komprimiertes Studium,
- ständiger Wechsel zwischen Theorie und Praxis,
- schnelle Anpassung der Studieninhalte an Entwicklungen in der Wirtschaft,
- Ausbildungsvergütung,
- Jahresurlaub statt Semesterferien,
- Anwesenheitspflicht während der Praxis- und Theoriephasen,
- frühzeitige Einbindung in betriebliche Abläufe.

Viele dieser Merkmale führen dazu, dass das Studium an einer Berufsakademie erfolgsorientiert und effizient ist; dies dokumentieren die folgenden Erfolgsquoten der Studierenden der letzten zehn Jahre (vgl. Abb. 1).

Abbildung 1: Studienerfolg an Berufsakademien in Baden-Württemberg, 1990/93 bis 1997/2000 (Anteile der Absolventen an Studienanfängern in %)



Nach zwei Jahren verlassen mit dem ersten berufsqualifizierenden Abschluss nur etwa 3 bis 5% der Studierenden z. B. als Wirtschaftsassistenten (BA) die Berufsakademie. Etwa 90% der Studierenden schließen das dreijährige Studium mit der Diplomprüfung ab.

3.2.3 Studienverlauf und Studienbereiche der Berufsakademie

Der dreijährigen Ausbildung geht in einzelnen Studiengängen der Berufsakademie ein in der Regel dreimonatiges Praktikum voraus. Die ersten beiden Ausbildungsjahre dienen der Vermittlung der allgemeinen Grundlagen der jeweiligen Fachrichtung. Das dritte Jahr ist dem Vertiefungsstudium gewidmet. Jedes Studienjahr gliedert sich in eine jeweils 12-wöchige Praxisphase im Betrieb und eine Theoriephase an der Studienakademie. Die Theoriephasen umfassen einen wöchentlichen Stundenumfang von etwa 32 bis 34 Unterrichtsstunden. Hierfür bestehen in den einzelnen Fächern für alle Berufsakademien verbindliche Curricula und Studienpläne. Die Praxisausbildung unterliegt in jedem Stu-

diengang einheitlichen Rahmenausbildungsplänen, welche die Inhalte der einzelnen Praxisphasen im Zusammenhang mit den jeweiligen Theoriephasen festlegen. Während dieser Zeit ist man Studierender an der Berufsakademie und steht gleichzeitig in einem Ausbildungsverhältnis zur Bildungsstätte des Praxispartners.

Die Studienbereiche der Berufsakademien umfassen den Bereich Wirtschaft, den Bereich Technik und den Bereich Sozialwesen. Für den Bereich Wirtschaft sind folgende Studienmöglichkeiten gegeben (Beispiele):

- Betriebswirtschaft
- Fachrichtung Bank
- Fachrichtung Dienstleistung mit der Vertiefungsrichtung Medienwirtschaft und Kommunikationswirtschaft
- Fachrichtung Handel mit den Vertiefungsrichtungen
 - Allgemeiner Handel
 - Handel-Elektronik-Commerz
 - Internationaler Handel, internationales Marketing
- Fachrichtung Industrie
- Fachrichtung Wirtschaftsinformatik mit den Vertiefungsrichtungen Elektronik-Commerz
- Geschäftsprozesse im Industriebetrieb
- Tourismus
- Steuern und Prüfungswesen, Versicherung

Für den Bereich Technik werden an Berufsakademien folgende Studiengänge (Beispiele) angeboten:

- Fachrichtung Informationstechnik mit den Vertiefungsrichtungen Ingenieur, Informatik, Informationsmanagement, Medizinisches Informationsmanagement
- Fachrichtung Maschinenbau mit den Vertiefungsrichtungen Fertigungstechnik, Konstruktion
- Fachrichtung Ingenieur mit dem Studiengang Produktionsmanagement und Marketing
- Elektrotechnik
- Holztechnik

Für den Bereich Sozialwesen sind folgende Beispiele von Studiengängen zu nennen:

- Fachrichtung Arbeit mit alten Menschen
- Fachrichtung Heimerziehung und Alternativen
- Fachrichtung soziale Arbeit in der Verwaltung/soziale Dienste
- Fachrichtung Sozialmanagement

3.3 Organisation, Kosten und Anerkennung der Berufsakademien

3.3.1 Die Organisation

Die Berufsakademien in Baden-Württemberg sind nicht rechtsfähige Anstalten des Landes, die unmittelbar der Aufsicht des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung unterstellt sind (Berufsakademiegesetz von 1989). Als gemeinsame Organe aller Berufsakademien wurden ein Kuratorium und drei Fachkommissionen für Wirtschaft, für Technik und für Sozialwesen gebildet. Alle Organe der Berufsakademie sind mit Vertretern des Landes und der Wirtschaft „dual“ besetzt. Auch Studierende haben ein Stimmrecht.

Das Kuratorium ist das oberste Organ, das für grundsätzliche Fragen des Zulassungs-, Ausbildungs- und Prüfungswesens zuständig ist. Mitglieder des Kuratoriums sind: drei Vertreter des Ministeriums, zwei der Berufsakademie und ein Vertreter der Ausbildungsunternehmen, ein Arbeitnehmer, ein Ausbilder, ein Vertreter der Gewerkschaften und ein Vertreter der IHK. Als Bindeglied zwischen der staatlichen Studienakademie und den Ausbildungsstätten besteht an jeder Berufsakademie ein Koordinierungsausschuss, der paritätisch mit je sechs Mitgliedern der Berufsakademie und sechs Mitgliedern der Ausbildungsunternehmen sowie mit je einem Studenten jedes Ausbildungsbereichs besetzt ist. Der Koordinierungsausschuss regelt vor allem die Zusammenarbeit zwischen Berufsakademie und Ausbildungsunternehmen.

Die Leitung der Studienakademien obliegt dem Direktor, der auch die Beratungen des Koordinierungsausschusses vorbereitet und für die Durchführung der Beschlüsse zuständig ist. Für die drei Ausbildungsbereiche Wirtschaft, Technik und Sozialwesen sind Fachausschüsse mit den Aufgabenbereichen Studienpläne, Qualitätssicherung, einheitliches Prüfungsverfahren usw. zuständig. Die drei Ausbildungsbereiche werden von Abteilungsleitern geleitet.¹³

¹³ Wissenschaftsrat, Stellungnahme zu den Berufsakademien in BW, a. a. O., S. 22 f.

3.3.2 Das Lehrpersonal

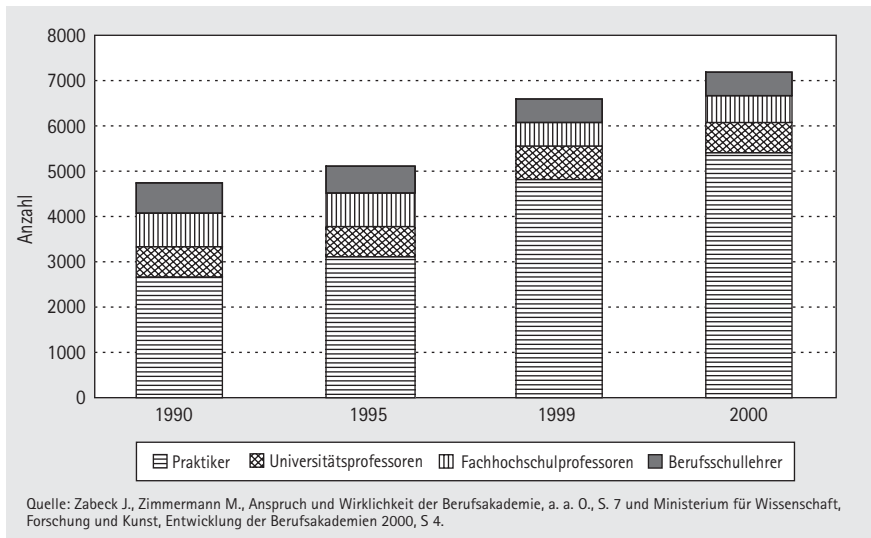
Zum Konzept der Berufsakademie in Baden-Württemberg gehört es, dass nur ein geringer Teil des Lehrkörpers (2000: 356 Professoren) fest angestellt ist. Dieses feste Lehrpersonal deckt etwa 20% der Lehrleistungen ab. Die Lehrleistung jedes hauptamtlichen Dozenten entspricht in etwa dem Lehrdeputat eines Fachhochschulprofessors (18 Semesterwochenstunden).

Trotz dieser geringen Anzahl hauptamtlicher Professoren ist die Ausbildungsrelation Studierende/Professor sehr günstig. Ein hauptamtlicher Professor betreut etwa durchschnittlich 45 Studenten.

Die Hauptlast der Lehre und Betreuung tragen die nebenberuflichen Lehrbeauftragten: Im Jahr 2000 waren etwa 7.200 Dozenten an Berufsakademien in Baden-Württemberg tätig; sie setzen sich zusammen aus:

- Lehrpersonen der betrieblichen Praxis (75%),
- Universitätsprofessoren (9%),
- Fachhochschulprofessoren (9%) und
- Berufsschullehrer (7%).

Abbildung 2: Entwicklung der Zahl und der Struktur der nebenberuflichen Dozenten an Berufsakademien in Baden-Württemberg 1985 bis 2000 (Anzahl)



Die Zahl der nebenberuflichen Dozenten hat sich innerhalb der letzten zehn Jahre erheblich erhöht; auch die Struktur hat sich verändert. Die Anteile der Dozenten aus der beruflichen Praxis haben sich von 57 % im Jahr 1990 auf 75 % im Jahr 2000 erhöht. Entsprechend weniger wurden Universitätsprofessoren, Fachhochschulprofessoren und Berufsschullehrer als Lehrpersonen beschäftigt.

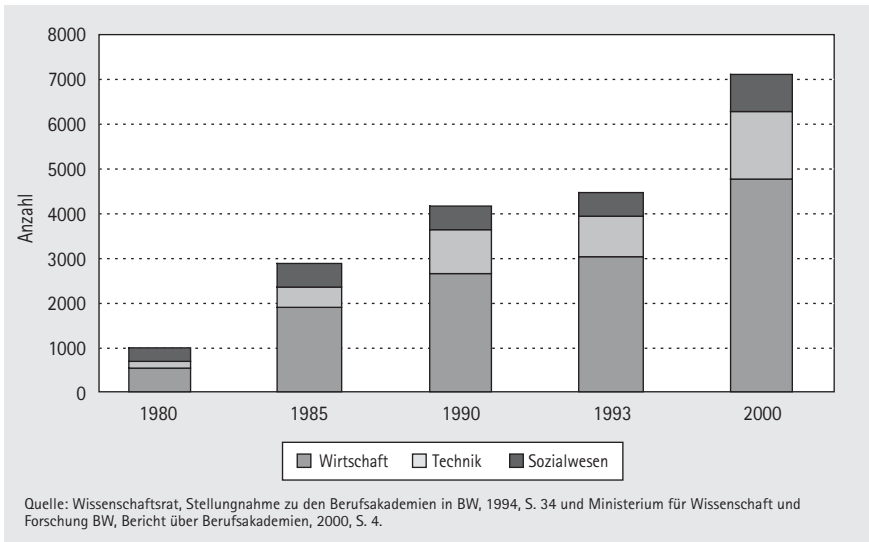
3.3.3 Die Entwicklung der Zahl der Ausbildungsstätten

Wirtschaftsunternehmen sind sehr interessiert, Ausbildungsverträge mit den Studierenden der Berufsakademien abzuschließen, da sie damit die Entwicklung ihres betrieblichen Personalnachwuchses planen und beeinflussen können. Im Jahr 2000 beteiligten sich etwa 7.200 Betriebe an der Ausbildung an den Berufsakademien; dabei hatten etwa 80 % der Unternehmen ihren Sitz in Baden-Württemberg. Dass 20 % der Ausbildungsstätten außerhalb Baden-Württembergs lagen, zeigt das große Interesse an dieser Form der praxisorientierten Hochschulausbildung. Auch die Zunahme der interessierten Ausbildungsunternehmen ist beachtlich: Seit 1990 haben 73 % mehr Ausbildungsunternehmen Interesse an der Ausbildungsform Berufsakademie gezeigt.

Etwa zwei Drittel der Ausbildungsstätten bilden in den Fachbereichen Wirtschaft aus, 21 % in der Technik und 12 % im Sozialwesen.

Betriebe aller Größenordnungen, vom Kleinbetrieb bis zum Großbetrieb, beteiligen sich an der Berufsakademie-Ausbildung. Mit einem Anteil von etwa der Hälfte der Studierenden sind die kleineren Betriebe (bis zu 200 Mitarbeitern) bei der Ausbildung von großer Bedeutung.

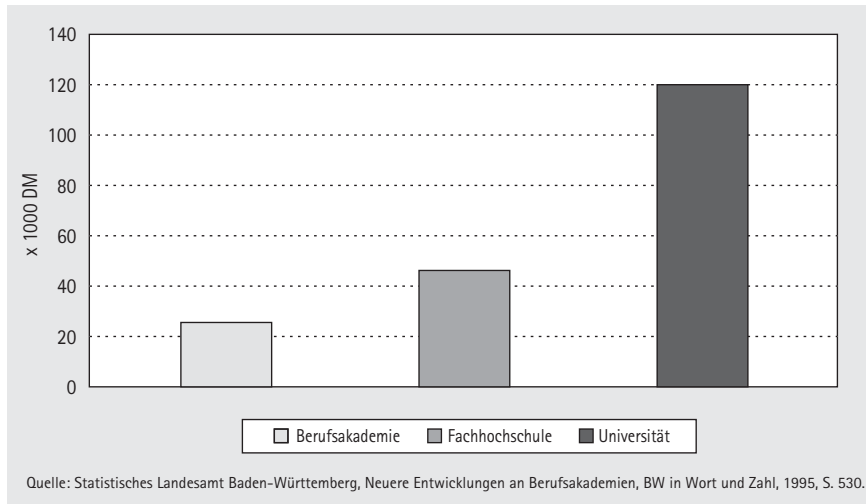
Abbildung 3: Entwicklung der Zahl der Ausbildungsstätten



3.3.4 Die Kosten der Berufsakademien im Vergleich

Durch die kurze Studienzeit, die straffe Studienorganisation und den Einsatz eines flexiblen Lehrkörpers waren die Kosten der Berufsakademien im Vergleich zu den Kosten der Fachhochschulen und der Universitäten niedrig. Bezogen auf die durchschnittlichen Studienkosten pro Student ergaben sich im Jahr 1992 folgende Kostenrelationen:

Abbildung 4: Kosten der Ausbildung der Berufsakademie im Vergleich zu Fachhochschulen und Universitäten 1992 in DM und pro Student



3.3.5 Die Anerkennung der BA-Abschlüsse

- Die Berufsakademien sind Einrichtungen des tertiären Bildungsbereichs, deren Abschlüsse mit einem Hochschulabschluss vergleichbar sind (KMK, 1975).
- Das Diplom der Berufsakademie in Baden-Württemberg ist dem Fachhochschuldiplom gleichgestellt (MWK, 1989).
- Baden-Württemberg, Berlin, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Sachsen-Anhalt haben in einer gegenseitigen Anerkennung der BA-Abschlüsse eine Gleichstellung mit FH-Abschlüssen vereinbart (1993).
- Nach der Evaluierung durch den Wissenschaftsrat 1994 hat die Kultusministerkonferenz im September 1995 einer überregionalen Anerkennung der BA-Abschlüsse zugestimmt.
- Internationale Anerkennung: Die baden-württembergischen Berufsakademien wurden im März 2001 vom Open University Validation Service akkreditiert. Es besteht für die Studierenden die Option, sich zu Beginn des dritten Studienjahres bei der Open University/London zugleich einzuschreiben. Unter bestimmten Voraussetzungen ist es möglich, zusätzlich zum Diplom den Bachelor-Grad der Open University im entsprechenden Fach zu erlangen.

Nach wie vor bestehen allerdings in der Realität Anerkennungsprobleme. Hierzu sollen einige Beispiele genannt werden:

- Probleme der Anerkennung z.B. beim Zugang zu Universitäten und Fachhochschulen anderer Bundesländer und die Anerkennung von Studienleistungen beim Wechsel.
- Probleme beim Eintritt in den öffentlichen Dienst (Besoldung wie FH-Absolventen) oder in bestimmte Berufe, z.B. Sozialarbeiter, Steuerberater.
- Strittig bleibt, ob die Praxisphasen an Berufsakademien als Studienzeiten gelten und die EU-Mindestforderung einer 3-jährigen Studiendauer erfüllen. Die Praxisphasen nehmen fast die Hälfte der gesamten Studienzzeit in Anspruch.

3.4 Die Studierenden an Berufsakademien

3.4.1 Entwicklung der Zahl der Studierenden

Im Folgenden soll zunächst ein Überblick über die Zahl der Studierenden in Deutschland, d.h. in den einzelnen Bundesländern gegeben werden; darauf aufbauend lässt sich die quantitative Bedeutung der Berufsakademien im tertiären Bereich feststellen. Da die Berufsakademien vornehmlich in Baden-Württemberg ein fester Bestandteil des tertiären Ausbildungsbereichs sind und eine entsprechende Bedeutung haben, wird die dortige Studiensituation gesondert betrachtet.

Im Jahr 2000 waren an den Berufsakademien in Deutschland etwa 24.900 Studenten eingeschrieben. Im Jahr 2001 stieg die Zahl der BA-Studenten um über 14% auf 28.500 Studierende. Baden-Württemberg hatte den Hauptanteil: Hier studierten zwei Drittel aller BA-Studenten (68%). Lediglich Sachsen hat mit einem Anteil von 15% noch bedeutende BA-Studienkapazitäten.

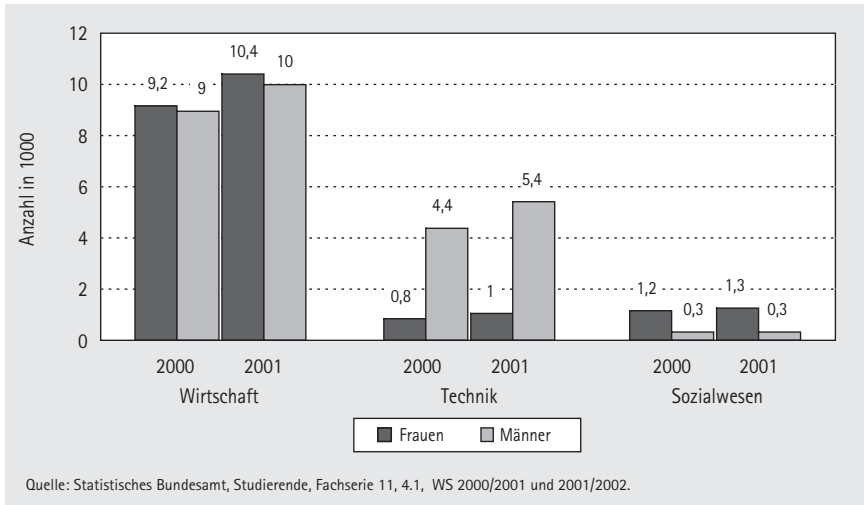
Auf die übrigen Bundesländer entfielen im Jahr 2001 folgende Anteile (Vorjahr in Klammer):

- Berlin 5,1 (Vorjahr 5,5%)
- Niedersachsen 5,6 (5,3%)
- Saarland 1,0 (1,0%)
- Schleswig Holstein 1,7 (1,9%)
- Thüringen 3,7 (3,4%)

Interessant ist auch die Verteilung der Studenten nach Geschlecht: Im Fachbereich Wirtschaft überwiegt der Anteil der Frauen geringfügig, im Sozialwesen übersteigt er sogar

den Anteil der männlichen Studierenden um etwa das Vierfache; hingegen sind im Fachbereich Technik nur etwa 18% der Studierenden Frauen.

Abbildung 5: Studierende an Berufsakademien nach Geschlecht in Deutschland im Wintersemester 2000/01 und 2000/02 (in 1000)



Fast drei Viertel aller Studierenden waren im Fachbereich Wirtschaft eingeschrieben. Auf die einzelnen Fachbereiche verteilten sich die Studierenden wie folgt:

Tabelle 1 Entwicklung der Zahl der Studierenden an Berufsakademien in Deutschland nach Fachbereichen WS 2000 und 2001

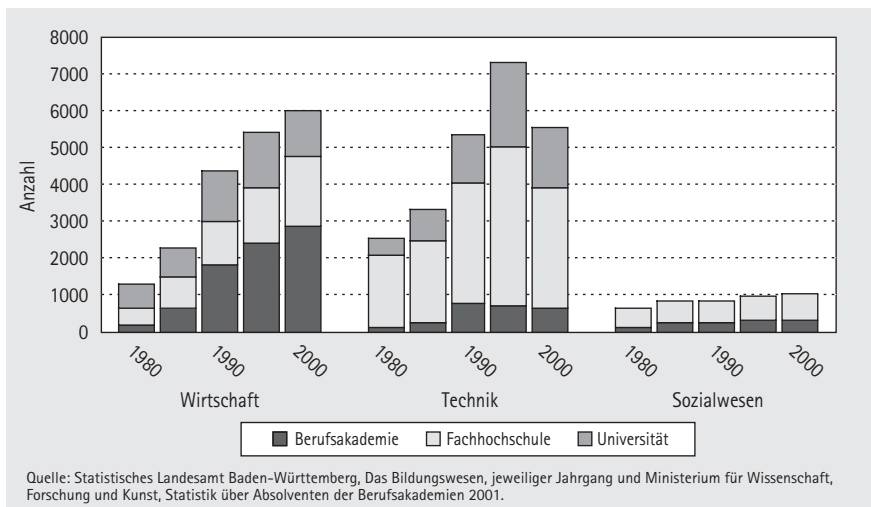
Fachbereich	2000		2001	
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
Wirtschaft	18.156	73	20.390	72
Technik	5.180	21	6.398	22
Sozialwesen	1.547	6	1.673	6
Gesamt	24.883	100	28.461	100

Quelle: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden, Fachserie 11, Reihe 4.1, WS 2000 und 2001.

Außer in Baden-Württemberg und in Sachsen sind die Studentenaufkommen an Berufsakademien unbedeutend.

In Baden-Württemberg lag der Anteil der BA-Studenten an allen Studenten im Jahr 2000 bei 9% mit steigender Tendenz: Seit 1990 hat sich dieser Anteil fast verdoppelt. Aufgrund der kurzen Studiendauer betrug der Anteil der Absolventen sogar 12%. Diese Anteile beziehen sich jeweils auf Studenten und Absolventen aller Fachrichtungen. Berücksichtigt man, dass das Studium an Berufsakademien nur in den Fachrichtungen Wirtschaft, Technik und Sozialwesen möglich ist, sind in diesen Fächergruppen folgende Entwicklungen feststellbar:

Abbildung 6: Quantitative Bedeutung der Berufsakademien in Baden-Württemberg nach Fachgebiet: Anzahl der Absolventen in Wirtschaft, Technik und Sozialwesen an Berufsakademien, Fachhochschulen und Universitäten, 1980 bis 2000 (Anzahl)

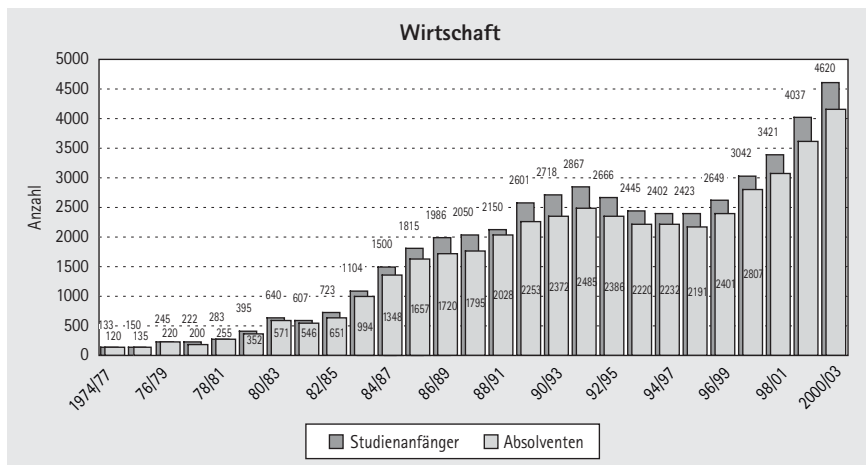


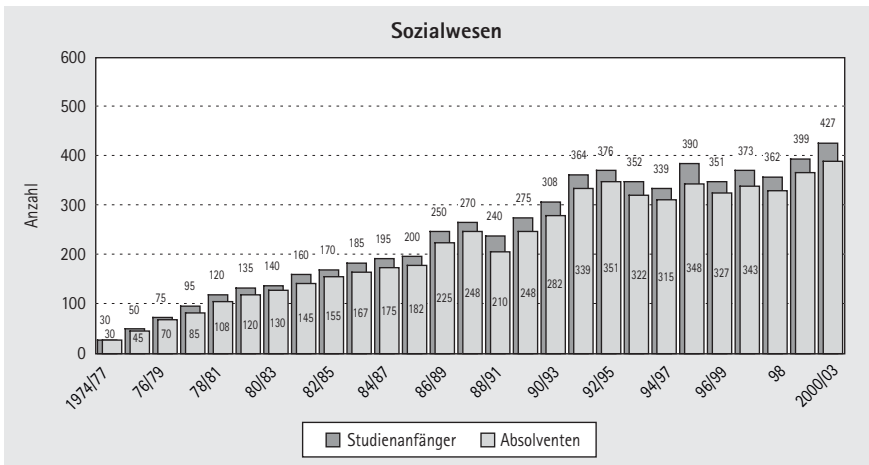
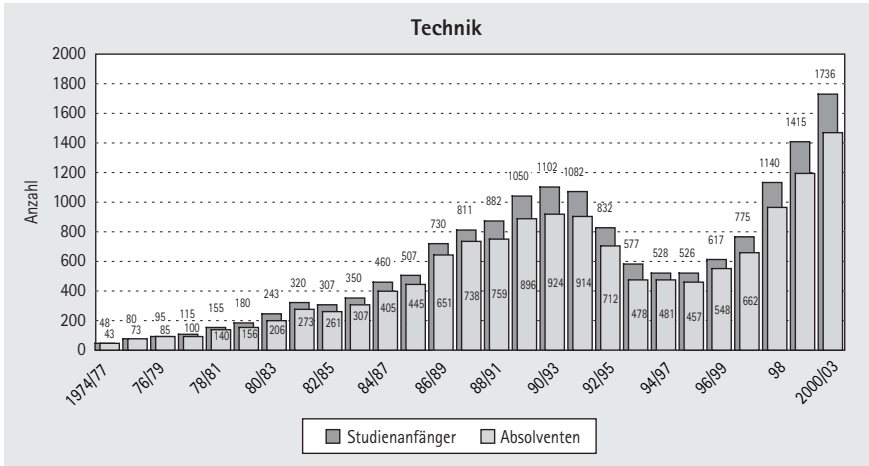
Insbesondere in Wirtschaft haben die Berufsakademien in Baden-Württemberg Absolventenzahlen erreicht, die von erheblicher Bedeutung sind: Fast die Hälfte aller Wirtschaftsdipome (47%) wurden in jüngster Vergangenheit hier erteilt.

In Abbildung 6 sind die Studienanfänger und um drei Jahre zeitversetzt die Absolventen in den Fachbereichen Wirtschaft, Technik und Sozialwesen dargestellt. Deutlich erkennt man bei den Fachbereichen Wirtschaft und Technik, dass die Ausbildungskapazitäten sehr stark von der wirtschaftlichen Entwicklung abhängig gewesen sind. Dies gilt insbesondere für den Ausbildungsbereich Technik, der von konjunkturellen Schwankungen besonders stark betroffen war. Bemerkenswert sind die steilen Anstiege der Studentenzahlen nach 1997/98; zu diesem Zeitpunkt wurde von den Wirtschaftsunternehmen erkannt, dass ein erheblicher Bedarf an Absolventen, insbesondere in den technischen Fächern besteht. Auch die damalige Nachfrage nach Absolventen informatikorientierter Studiengänge hat die enorme Zunahme begünstigt.

Welche Absolventen in den nächsten drei Jahren zu erwarten sind, zeigen die Graphiken für die Jahre 2001 bis 2003. Durch die gleich bleibend hohen Erfolgsquoten bei allen Studiengängen war eine Vorausberechnung möglich.

Abbildung 7: Entwicklung der Zahl der Studienanfänger und Absolventen an Berufsakademien in Baden-Württemberg, 1974 bis 2000/03





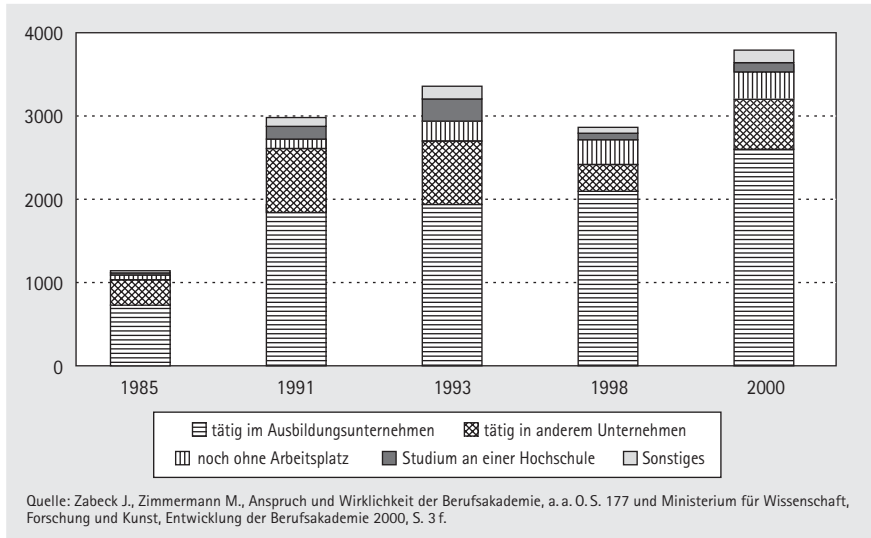
Quelle: Statistisches Landesamt, Das Bildungswesen, jeweiliger Jahrgang und Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Statistik über Absolventen der Berufsakademien.

3.4.2 Der Verbleib der Absolventen nach dem Studium

Im Vergleich zu Fachhochschul- und Universitätsabsolventen, die etwa zu zwei Dritteln sofort in den Arbeitsmarkt integriert werden, erreichen BA-Absolventen einen schnelleren Übergang ins Beschäftigungssystem:

- Über 80% der Absolventen der Berufsakademien in Wirtschaft und Technik sind sofort berufstätig; die Absolventen dieser Fachrichtungen haben somit einen schnellen Berufsstart.
- Entsprechend dem Konzept der Berufsakademie verbleiben unmittelbar nach Studienabschluss etwa 60% der Absolventen im Ausbildungsbetrieb.
- Etwa ein Fünftel wechselt zu einem anderen Unternehmen, obwohl für die Hälfte von diesen eine Übernahmemöglichkeit besteht.
- Bei Absolventen des Sozialwesens können nur etwa 60% direkt in den Beruf einsteigen; entsprechend hoch ist die Arbeitslosigkeit. In den nächsten zwei Jahren können die Sozialpädagogen ihre Arbeitslosigkeit zwar erheblich verringern, sie erreichen aber nicht ganz das Beschäftigungsniveau der BA-Betriebswirte und BA-Ingenieure.
- Die Neigung, weiterzustudieren, ist gering, bei Betriebswirten leicht steigend, in konjunkturell ungünstigeren Zeiten neigen Ingenieure etwas mehr zu einem Weiterstudium als Betriebswirte und Sozialpädagogen.
- Nur 4 bis 6% der BA-Absolventen müssen nach ihrem Abschluss einen Arbeitsplatz suchen.
- 4% verfolgen sonstige Interessen oder gehen zur Bundeswehr.

Abbildung 8: Verbleib der Absolventen nach dem Studium (Anzahl)



4. Zusammenfassende Kennzeichnung der spezifischen Merkmale von Berufsakademien

In Baden-Württemberg spielen Berufsakademien beim Studien- und Absolventenaufkommen eine quantitativ bedeutende Rolle: Vor allem im Fachbereich Wirtschaft haben 47 % aller Absolventen das Studium an einer Berufsakademie erfolgreich abgeschlossen; in Technik waren es weniger (12 %) und im Sozialwesen haben 29 % aller Absolventen einen BA-Abschluss erreicht. Dagegen haben die Berufsakademien in allen anderen Bundesländern eine untergeordnete Bedeutung.

Die Entwicklung der Anzahl der Studierenden, vor allem in den Fachbereichen Technik und Wirtschaft, wird wesentlich stärker als bei anderen Hochschularten von der *Wirtschaftsentwicklung* beeinflusst. Die Beschäftigungsträger sind gleichzeitig Ausbilder und schließen entsprechend der wirtschaftlichen Lage Ausbildungsverträge als Voraussetzung für das Studium ab.

Für *Abiturienten* ist die Berufsakademie eine zusätzliche Ausbildungsalternative. Wer sich für sie entscheidet, geht praktisch kein Arbeitsmarktrisiko ein, sichert sich berufliche Mobilität, verbaut sich im Spektrum realistischer Berufsvorstellungen keine Auf-

stiegschancen und darf damit rechnen, ein hohes Maß an Berufszufriedenheit erreichen zu können. Die Absolventen der Berufsakademien sind zu drei Vierteln mit ihrer beruflichen Gesamtsituation zufrieden und werden in ihrer beruflichen Tätigkeit von betrieblicher Seite sehr gut beurteilt. Benachteiligungen wegen der unklaren Gleichstellungsfrage erfahren BA Absolventen subjektiv selten.

Zusammenfassend sind folgende Unterschiede und Abgrenzungen zu Fachhochschulen und Universitäten hervorzuheben:

Berufsakademien haben eine straffere und überschaubarere Studienorganisation. Weitere wesentliche Unterschiede aus *studentischer Sicht* sind:

- kurze regulierte Studiendauer von drei Jahren,
- ständiger Wechsel von praktischer Ausbildung im Unternehmen und wissenschaftlicher Ausbildung in der Berufsakademie,
- finanzielle Unabhängigkeit durch Ausbildungsvertrag,
- hohe Studienerfolgs-, geringe Studienabbruchsquote,
- spätere Übernahme ins Ausbildungsunternehmen,
- geringes Arbeitsmarktrisiko.

Aus *betrieblicher Sicht* sind folgende Unterschiede der Berufsakademien zu Fachhochschulen und Universitäten festzustellen:

- die Vorauswahl der Studierenden durch die Ausbildungsunternehmen,
- der besondere Zuschnitt der Ausbildung auf die Bedürfnisse der Ausbildungsstätte,
- die Einflussmöglichkeiten auf die Ausbildung an der Berufsakademie,
- das geringe Einstellungsrisiko,
- die gezielte Personalbeschaffung,
- die geringe Einarbeitungszeit,
- die leichte Einfügung in betriebliche Strukturen.

Für den *Staat und die Wirtschaft* ergeben sich gegenüber Fachhochschulen und Universitäten folgende Unterschiede:

- das partnerschaftliche Zusammenwirken zwischen Staat und Unternehmen durch die Beteiligung von über 7.000 Unternehmen bei der BA-Ausbildung, allein in Baden-Württemberg,
- die Teilung der Ausbildungskosten mit der Wirtschaft,
- die geringen Studienplatzkosten für den Staat,
- die gemeinsame Verantwortung von Berufsakademien und Unternehmen im Hinblick auf ständige und rasche Anpassung der Lehrinhalte auf die Erfordernisse der Wirtschaft,

- die Flexibilität bei den Ausbildungskapazitäten durch den großen nebenberuflichen Lehrkörper,
- die praxisbezogene und sofort einsetzbare Qualifikation der Absolventen für die Partnerschaftsunternehmen.

Mit ausgeprägtem Praxisbezug in der Lehre, mit turnusmäßig in das Studium eingebundenen praktischen Studienphasen und mit flexiblem Lehrpersonal aus den Ausbildungsunternehmen erfüllen die Berufsakademien einen eigenständigen Bildungsauftrag, der auf die Bedürfnisse des Arbeitsmarkts ausgerichtet ist. Der erhöhte Anwendungsbezug des Studiums, aber auch die straffe und überschaubare Studienorganisation kommen Studieninteressenten mit stärker praktisch ausgerichteten Begabungen und Neigungen entgegen.

Allerdings sollten Studierende nicht erwarten, wissenschaftlich ausgebildet und entsprechend ausbildungsadäquat beschäftigt zu werden. Wen es dazu drängt, in technischen, wirtschaftlichen oder sozialen Fachbereichen mit akademischer Freiheit wissenschaftsorientiert oder wissenschaftlich zu studieren, sollte sich entsprechenden Studiengängen an Fachhochschulen oder Universitäten zuwenden.

Anschrift des Verfassers:

Siegfried H. Schmidt

Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung

Prinzregentenstr. 24

80538 München

E-mail: Schmidt@ihf.bayern.de